



Garde-Regiment beendet und befindet sich im Schloße Komers, von wo er demnächst nach Bonn reisen will, um dort den Studien obzuliegen. Der Tod der Prinzessin ist ein erschütternder Schlag für das gesammte Hofen- und Hofhaus, in dem die Prinzessin Albrecht allseitig hoch geachtet wurde. Von Allen, die ihr im Leben irgend nahe gestanden, wird ihr Hinscheiden tief betrauert werden.

Am Mittwoch aller für die nächste Reichstags-Session bestimmten Vorlesungen über die großen Mehrforderungen für die Deeresverwaltung stehen, die theils beim Etat selbst, theils in Gestalt eines besonderen Belegzettels zu erwarten sind. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Erneuerung bezw. Veränderung des Quinquennats unter wesentlicher Erhöhung der zweijährigen Dienstzeit, ferner um eine Verwollständigung der im vorigen Jahre aus dem Halb-Bataillon eröfneten neuen Bataillone auf den mittleren Etat, um eine Aenderung in der Organisation der Feld-Artillerie und die Aufstellung von drei Telegraphen-Bataillonen. Außerdem ist noch von der Fortsetzung der Umorganisation der Militär-Transport-Ordnung die Rede, und soll dem Reichstag zur Beratung vorgelegt werden. — Von besonderer Bedeutung wird ferner die Novelle zur Gewerbeordnung sein, die vom Reichsamt des Innern dem Reichstage vorgelegt werden wird. Sie wird außer der in der Dispensations-Reise über die neuesten Bestimmungen des § 153 wegen Schluß der Arbeitswilligen noch die Einführung der Konzeptionspflicht für das Gewerbe der Schneidermeister und Stellenvermittler, ferner die Einbürgerung des Befähigungsnachweises für die Einbürgerung, eine bessere Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Hof-Konfektionsbranche und einige andere Punkte enthalten. Auch eine Vorlage, die eine grundlegende Umgestaltung des Patentamtswesens bezweckt, wird dem Reichstage zugehen. Diese Novelle soll namentlich mittellose Erfinder, denen die verwirklichten gesetzlichen Bestimmungen über die Erlangung eines Patents nicht hinreichend bekannt sind und die auch nicht über genügendes Mittel zur Verwirklichung eines erdachten Patents verfügen, vor einer Ausbeute durch gewissenlose Patentanwälte nach Möglichkeit schützen.

Leipzig, 7. Oktober. Das Völkerschlachtendenkmal, für dessen Errichtung mit begeisterten Worten schon 1813 der getreue Eckart des deutschen Volkes, Ernst Moritz Arndt, eintrat und zu dem 1863 bei der 50-jährigen Jubelfeier der Völkerschlacht 214 deutsche Städte den Grundstein legten, sieht einem bedeutungsvollen Wendepunkte in seinem Schicksale entgegen. — Der deutsche Vaterlandbund, der sich seit einigen Jahren mit Energie der Tüchtigung dieser nationalen Ehrenschuld angenommen hat, wird am 18. Oktober mit den Erbarbeiten beginnen. — Mit dem ersten Spatenstich soll am Denkmalplatze eine würdige Feier, an der sich die Räte, Staats-, Söldner- und Militärbehörden, sowie viele Kreise der Bürgerwelt Theilnahme nehmen, verbunden werden. Wenn auch die Mittel für das großartige Werk, durch welches das deutsche Volk seine Helde aus dem Befreiungskriege ehren will, erst zum kleinen Theile bestimmt sind, so glaubt der Bund doch mit dem Beginn der Arbeiten sowie Interesse für seine nationale Aufgabe zu erwecken, daß, wenn nur jeder nach Vermögen ein Scherflein dazu beiträgt, in der Ausführung eine Unverkürzung nicht eintreten wird.

Bismarck's Memoiren.

Im „Frankf. Gen.-Anz.“ lesen wir: Ein Freund Lotzar Bugers und des Hauses Bismarck erklärt uns, zu den vielen Fälschungen der Blätter über die Memoiren des beimgegangenen Kanzlers nicht schweigen zu wollen und stellt uns nachfolgende authentische Mittheilungen zur Verfügung: Als im April 1890 Lotzar Buger eingeladen wurde, als Gast in Friedrichsruh zu wohnen, da geschah das in erster Linie, weil der Fürst an ihm einen ständigen Gesellschaftler haben wollte, mit dem er sich über die Vergangenheit und politische Fragen der Gegenwart unterhalten konnte. Buger selbst sagte mir einmal: „Nach Friedrichsruh ging ich nicht mit der ursprünglichen Absicht, Memoiren zu schreiben, sondern weil ich durch meine Gesellschaft dem Kanzler über die Dinge böse Zeit hinweghelfen wollte; um Beschäftigung zu haben, machte ich mich an die Durchsicht der Briefe und Aktenstücke; als die Sache anfang mich zu interessieren, arbeitete ich mich immer mehr hinein und machte schließlich dem Fürsten den Vorschlag, seine Erinnerungen zu schreiben, was aber anfangs gar nicht den Beifall der Familie hatte.“ Die Abfassung ging in der Weise, daß der Fürst und sein langjähriger vertrauester Mitarbeiter Morgens nach dem ersten Frühstück an der Hand von Briefen und Aktenstücken die einzelnen Kapitel eingehend besprachen, die der Geheimrath dann bis in die Nacht hinein ausarbeitete, während Ghyldenher später die Abschrift zu befehlen hatte. Daß eine solche Arbeit nicht ohne große Schwierigkeiten vor sich ging, ist klar, und oft genug meinten Meinungsverschiedenheiten vorgekommen sein; aber niemals hat sich Buger, wie Buch behauptet, über das mangelnde Gedächtniß seines alten Kameraden beklagt, höchstens darüber, daß der Fürst nicht immer Zeit hatte, so angelegentlich zu arbeiten, wie er das für wünschenswert hielt. Die aufwendige Arbeit, der sich Buger trotz seines schweren Schicksals unterzog, machte dem 78-jährigen halb große Verdienste. Aber trotzdem seine Kräfte empfindlich abzunehmen begannen, setzte er mit aller Energie noch die Fortstellung des seiner Ansicht nach wichtigsten Theiles der Memoiren durch. Es war dies der Abschnitt vom Regierungsantritt des jetzigen Kaisers bis zu der Entlassung des Fürsten Bismarck, ein Abschnitt von 1800 eingetragenen Bogen. Die Erinnerungen aus früheren Jahren waren zwar auch schon zusammengefaßt und geordnet, aber noch nicht in allen Theilen bis zur Druckreife durchgearbeitet. Im Mai 1892 verließ Buger Friedrichsruh für ein Jahr, er machte es wie der todtkranke Edelknecht,“ sagte mir später. Fürst Bismarck der sich dann auch vom Radel abjanderte.“ Die letzten Wochen vor Lotzar Bugers's Tode war ich fast stündlich mit ihm zusammen, damals war man nur erst entschlossen den genannten Abschnitt (Juni 1888 bis März 1890) dernebst zu veröffentlichen, während sich der Fürst über die anderen Abschnitte seine Bestimmungen noch vorbehielt. Eigene Erinnerungen außer den Bismarck-Memoiren, die ja wenigstens für die Zeit von 1864—1879 auch Bugers's Lebenslauf enthalten, half der Schweigens nicht hinterlassen mit Ausnahme einiger tagebuchartigen Notizen in einer besonderen für Freunde unlesbaren Kirschzettel. Dieses Tagebuch enthält allerdings manche pikante Aufzeichnung. Die Zeitungsmeldung, eine große Rolle voll literarischen Nachlasses sei nach

Bugers's Tode von Wien nach Friedrichsruh gebracht worden ist falsch. Die große Kiste enthielt einen silbernen Tafelaufsatz als Souvenirgeschenk für Herbert Bismarck, sonst nichts. Das Geschenk war nur verpackt nach der Feier eingetroffen und längere Zeit in Wien stehen geblieben.

lokales.

Merseburg, 11. Oktober. Theater in Merseburg. Wie man uns mittheilt, gedent Herr Direktor Unger, für längere Zeit in Merseburg zu bleiben um mit seinem Künstlerpersonal hier Vorstellungen zu geben. Vorgesahen und gestern Abend wurde seitens des Ganzen in der „Reichskrone“ das Sensationsstück „Dreyfus“ zur Aufführung gebracht und man muß anerkennen, daß die darstellenden Künstler recht gutes Gutes. Wenn wir an die Weiterentwicklung der Dreyfus-Sache auch nur mittelbar interessiert sind, so erregt sie doch unser Interesse in hohen Maße, und auch von rein menschlichen Standpunkte aus, ist es gut zu sehen, wenn das, was sich zugezogen, auf der Bühne vorgeführt wird. Das Publikum, das sich besonders gestern Abend sehr zahlreich eingefunden hatte, folgte der Vorstellung mit gespanntem Interesse und gab seine Beurteilung über die gute Darstellung wiederholt Ausdruck.

Durchgangsgüterzüge sind mit Beginn des Winterhalbjahrs auf verschiedenen Linien der Preussisch-Sachsen-Bahnverwaltung verständig eingeleitet worden. Diese Züge hob r, ähnlich wie die „Bierzüge“ aus Bayern den Zweck, mit größerer Schnelligkeit Gütertransporte nach einer bestimmten Richtung hin zu ermöglichen. Sie halten nur auf bestimmten Hauptstationen, verfahren dadurch die Fahrzeit und beschleunigen infolgedessen auch die Ausnutzung des Güterwaggonparks. Es ist wohl anzunehmen, daß sich diese Wertbesserung bemerkbar wird und überall zur Durchsührung gelangt.

Zur Landtagswahl. Am 6. d. Mts. hat hier eine Versammlung d's Gesamtverbandes seiner konservativen Parteien stattgefunden. Es ist beschloffen worden, die bisherigen Landtagsabgeordnete v. Hellborn, Angl und Neubauer-Wünschenow wieder aufzustellen. Beide haben die Annahme des Mandats abgelehnt.

Invalditätis- und Altersversicherung. Die im Jahre 1895 ausgetheilten Leittungsarten müssen bis Ende d. S. umgetauscht werden, indigenfalls sie ihre Gültigkeit verlieren. Gleichzeitg weisen wir darauf hin, daß die Marken-Verordnung rechtzeitig, das heißt am Tage der Lohn- bezw. Abgeltungszahlung erfolgen muß. Beim Umtausch wird geprüft, ob die Marken-Verordnung rechtzeitig erfolgt ist. Hat j. B. ein Versicherter stündig gearbeitet und liegen zwischen dem Tage der Abgabe der Karte und der Ausstellung derselben bedeutend mehr Wochen als Felder vorhanden sind, so steht fest, daß gegen das Gezeig gefeilt ist. Gegen die ständigen Arbeitgeber können Ordnungsstrafen bis zu 300 Mark festgesetzt werden.

Religionsstatistik der Provinz Sachsen. Nach den neuesten statistischen Ermittlungen über die Religionsverhältnisse der Bevölkerung des Deutschen Reichs zält unsere Provinz Sachsen rund 2,580,000 Einwohner, darunter 2,383,561 evangelisch, 183,233 katholisch und 4888 sonstig. Christen, 7949 Juden und 279 Bekenner anderer Religionen und

Bekennen und unter Religionen. Unter 100,000 Einwohnern befinden sich also 9239 evangelisch, 710 katholisch und 19 sonstige Christen, 373 Juden und 1,5 Bekenner anderer Religionen. Die Bevölkerung unter 10,000 Einwohnern zählten die Provinzen Schleswig-Holstein (1876), Pommern (1907) und Brandenburg (1866); Zuzen befinden sich nur in Schleswig-Holstein weniger, nämlich 29 auf 10,000 Einwohner.

Karantäne. Am Sonnabend Vormittag ge en ein halb 11 Uhr wollte ein hiesiger Handelsmann mit seinem leeren Wagen die noch nicht verkaufte Waare vom Markt holen. Dabei hatte er das Malheur, den Hausarbeiter W., welcher mit seiner Karte gerade fortfahren wollte, umzufahren, jedoch derselbe zu Boden stürzte. Ein glücklicher Weise ist ihm Nichts weiter passiert, er konnte sich ohne Anfrangung erheben und seinen Weg fortsetzen.

Beerdigung Drieemann's Heute Mittag 12 1/2 Uhr wurde die Leiche des am vorigen Freitag verstorbenen Landesbauhauhs Herrn Drieemann zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die Beerdigung leitete der Vertreter der Königlichen, der provinzialständischen und der städtischen Behörden vor einer stark, viele Beamten und Bürger gaben dem Hingegangenen das letzte Geleit. Die Num. n. n. n. waren so zahlreich eingegangen, daß sie in acht Körben den den über und über mit Kränzen bedeckten Sarge voraufgetragen werden mußten. Die Stadt Halle hatte den Bestorbenen einen prachtvollen Kranz mit kostbarer Schleiße gesendet, auch beteiligten sich Vertreter Hall's an dem Leiden. Die harte Beerdigung an der Trauerfeier, legte Zeugnis dafür ab, weld, hoher Achtung und Wertschätzung sich der namentlich Hingegangenen b den Spitzen der hiesigen Behörden, welcher Beilichheit in Beamtentiteln und bei der hiesigen Bürgerlichkeit zu erweisen bot.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 9 Okt. Wie der „Post.“ mitgetheilt wird, hat der Direktor der hiesigen Universitäts-Poliklinik, Herr Professor Dr. Freiherr von Wering, einen Ruf für den Lehrstuhl für experimentelle Pathologie an der Universitdt Wien angenommen.

Wühlberg a. S., 7. Oktober. Die Zuckerrubencrnte in der Erdbewerung ist im Gange und liefert gute Resultate. Die Rüben haben, nach der Alkoholdestillationsmethode unterzucht, einen durchschnittlichen Zuckergehalt von 16 Proz. (gegen 13 Proz. im Vorjahre). Der Anbau der Zuckerrüben ist hier, namentlich in den letzten und mittleren Betrieben der Ludwigsbühl, zurückgegangen. Die Karstoffelrate ist demnach beendet. Die L. ist quantitativ wie qualitativ recht zufriedenstellend.

Wittenberg, 7. Oktober. Der national-liberale Vertrauensmännchen des Wahlkreises Zeitz - Naumarkt - Weißenfels beschloffen, mit den Konstituierten bei den Landtagswahlen zusammenzutreten. Als national-liberale Kandidat wurde Landgerichtsrath Pfeffel, als konservativer der Landrath Winkler bestimmt. Auch bisher war der Kreis durch einen national-lib. und konservativen Abgeordneten vertreten.

Torgau, 7. Oktober. Ueber die gestern gemeldete Gesandtschaft des Herrn Delegraten aus Weigern erludt das Torg. Kreisbl. heute noch Folgendes: Obwohl Dittmann von verschiedenen Seiten erkannt worden war — einer Frau hat er sogar seine Photographie übergeben

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.

Autorsifizierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(23. Fortsetzung.)

„Aber sage mir etwas anderes! Worüber konntest du die beiden Männer im Hintergange?“ „Ueber die Theilung der Beute, aber ihr Gespräch laß ich mir nicht vollständig erklären.“ „Ich sah dir, daß du dich nicht gerne allein sein wüßte, um sagte deshalb sojaglich Gutendacht.“ Während ich nach Hause ging, mich dort entledigte, und als ich im Bette lag, freilich in ein Gewankens beständig um die geheimnißvolle Angelegenheit.“ Der ganze lange Tag mit seinem Reichthum an Vorkommnissen ging noch einmal an meinem Auge vorüber. Die Gedanken jagten immer enger Kreise um die Frage: Wie ist der Schrank geöffnet worden? Doch es war mir nicht möglich, irgend welche natürliche Lösung des Räthsel zu finden. Endlich erbatte ich der Schloß über mich und fandte mir Träume, die nichts mit dem Gedanken zu thun hatten, von denen mein Gehirn nicht war, mich dagegen an Orte verfrachten, wo ich in meiner Jugend verbringt hatte. So lauenhaft ist häufig der Gott der Gedanken und Träume.“

IX.

Klar und laut druch der nächste Tag ar. Es war frühlich, leuchtendes Herbstwetter, als ich auf die Straße trat, um mich zu Wohl zu begeben.

Er schien sich nicht über das schöne Wetter zu freuen, er sah verdrießlich und ärgerlich aus. „Ist Dir etwas Unangenehmes widerfahren?“ fragte ich, „oder hast Du heute Nacht nicht gut geschlafen?“

„Nein, wie Du weißt,“ antwortete er, „schlafe ich selten gut, wenn ich mich mit einer schwierigen Angelegenheit beschäftige.“ Aber das pflegte meiner Laune am Morgen nicht zu schaden; im Gegenteil, gerade in solchen Fällen befinde ich mich am Morgen meist gerade so wohl wie der, der eine Arbeit vollendet hat.

„Heute dagegen habe ich ein ganz anderes Gefühl, ich gleiche demjenigen, der in einem Kothrin b liegt, ohne den Aermweg finden zu können.“ Die Nacht hätte mir Klarheit darüber bringen sollen, was heute gethan werden soll; aber statt dessen hat sie mich nur unerschlossen und tadlos gemacht, wie einen Schuljungen.

„Das ist die wunderliche Sode, mit der ich je zu thun gehabt habe.“ „Wessen war die Frage: Wie ist der Schrank geöffnet worden? beiseite. Es bleibt noch genug übrig.“

Warum sendet Herr Benoit 40000 Francs nach Paris? Er muß ja wissen, daß man hier Spur leicht folgen kann. Der hiesige Polizist hat auch die französische Polizei davon unterrichtet, und wahrscheinlich ist das Geld in

diesem Augenblick im Besitze des Polizeipräsidenten um dem Eigenthümer zurückgeliefert zu werden. Weshalb sucht er hier nicht abzureisen? Ich habe gerade die Nachricht erhalten, daß er vor einer Stunde in seinem Boot verhaftet worden ist und daß der Polizeichef, wie verabredet, uns um 10 1/2 Uhr erwartet.“

Weshalb littet er ein Wink durch das Fenster in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, wenn doch das Geld erst in der folgenden Nacht gestohlen wird?

„Warum hatte Herr Benoit gestern Abend ein solches Wein und eine Waibe an der Strae? Daß er dieses bisher verdragt, so daß Da es gestern Morgen nicht bemerkt, ist das nicht eigenhümlich? Aber weshalb verdragt er es gestern Abend nicht?“

„Was hatte es für eine Bewandnis mit dem kleinen pantoffler, den Don Saitoo mit sich hinauf zu Herrn Benoit trug, als er ihn am Sonntag Vormittag im Hotel besuchte?“

Ich habe Wohl nie so aufgeregt gesehen, als Herr Benoit's Biederland, der seinem Denken entgegentrat, hatte ich augenscheinlich mehr geirrt, als j man eben sollte.

Was den letzten Umstand betrifft, so er scheint er mir nicht so wichtig,“ antwortete ich, „daß Du dir damit des Kopf zerbrechen mußt, wenn, wie Du selber sagst, in dieser Angelegenheit doch so viele andere unaufgelöste Umstände vorhanden sind.“

(Fortsetzung folgt.)



